



Dann werden die Gerechten

Vaters Reich. - Math. 13. 43

Licht und Hoffnung

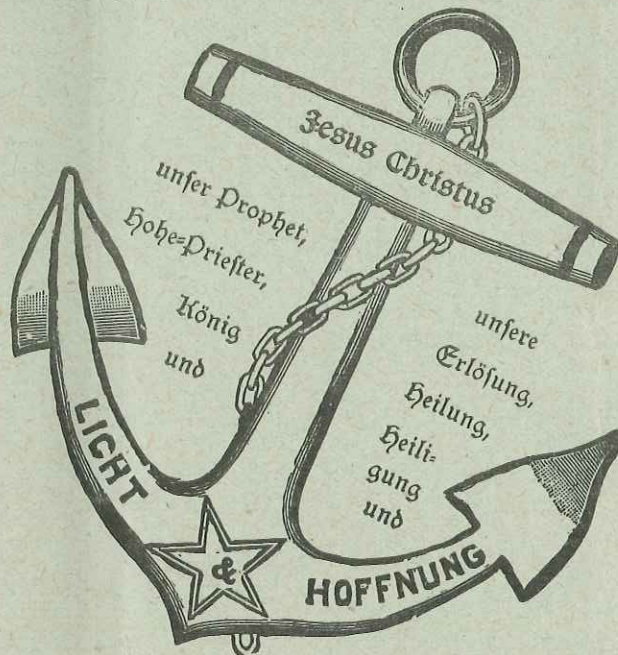
Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVI.

Birmingham, O., 1. August. 1907.

No. 11.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdiener vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month Subs. price \$1 00 per year.

Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;

Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.

LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO
BIRMINGHAM, OHIO.

Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dyer, Gehilfseditor. und Buchföhrer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von J. B. Meyer. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.)
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
Von H. B. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew
Murrah. 10c
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A.
B. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Kreuz. 12 Seiten 4c. per Duß. 50c. per Hund.
Erweckt und gerettet. 8 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund.
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
Gespräch eines Vaters mit seinem Töchterlein. 1c.
1c. per Duß 10c. per Hundert.
Das Schriftgesetz des Gebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c.
per Hundert.
Für immere Fein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.
(Christian science) mit der Heil. Schrift geprüft. 11 Sei-
ten 5c. per Duß. 35c. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück.
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es
bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Anfröhtung des
Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Jotisch. 168 Seiten 25c. per
Stück
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue
Erde. 12 c. per Duß.
Volles Heil. 10 c. per Stück.
Leben und volles Genüge. 125 Seiten. 10 c. per Stück.

Tracts.

Notice the reduction in prices of these Tracts. Order a number and distribute them. Many souls have been saved through reading a tract.

- His Daughter's Problem 4 c. per doz.
A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz
A Hindu Convert. 5 c. per doz
Family Government. 8 c. per doz.
Old Aunt Nellie's Visior. 8 c. per doz.
Not a Word. 4 c. per doz.
He Lacked Moral Courage.
Are you Guilty. 6 c. per doz.
A Short Story. per doz. 6c. per hund. 30c
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.
Thine Forever. 6 c. per doz.
The Downward Way. 10 c. per doz.
The Way unto God. 6 c. a piece. 60 c. per doz.
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hund red 20 cents

A NEW TRACT !

The Tragedy of a Rebellious Will.

Price 10 cents per dozen, 50 cents per hundred.

Order a Sample Package of the above tracts.
10 cents post paid.

Light and Hope Publishing Co.,
Birmingham, Ohio.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVI.

Birmingham, W., 1. August 1907.

No. 11.

Mein Herr und ich.

Ein Freund ist mir so köstlich,
So teuer und so wert,
Er liebet mich so inniglich,
Hat Gnade mir beschert,
Ich könnt' nicht Leben ohne Ihn,
Weil Er sich gab für mich,
So w o h n e n wir beisammen,
Mein teurer Herr und ich.

Oft bin ich matt und müde,
Er weiß, ich bin so schwach,
Er ladet mich zu Seiner Ruh',
Ich folge Ihm dann nach,
Er führet mich zu Seinem Licht,
Auf Pfaden wunderbar;
So w a n d e l n wir zusammen,
Mein teurer Herr und ich.

Ich sag' Ihm meine Freuden,
Und Sorgen wie's auch sei.
Ich hab' mit Ihm Gemeinschaft süß,
Er steht zu Seite treu,
Er sagt mir, was ich sollte tun,
Zeigt was Er hat für mich;
So r e d e n wir zusammen,
Mein teurer Herr und ich.

Er weiß, daß ich mich sehne,
Jemand zu Ihm zu ziehn',
Er wünscht, ich möchte reden,
Ein liebend Wort für Ihn,
Von seiner Liebe wunderbar,
Wie Er erniedrigt sich,
So w i r k e n wir zusammen,
Mein teurer Herr und ich.

Er sagt mir von dem Reiche,
Zu dem Er bald erscheint,
Sein Herze sehnt sich so darnach,
Daß ich mit Ihm vereint
In ew'ger Freude bei Ihm bin,
Die Er für mich bereit;
Dann h e r r s c h e n wir zusammen,
Mein teurer Herr und ich.

H. J. D.

Wer ist ein treuer und kluger Haushalter Gottes?

Unser Gott hat viele Knechte und Diener auf Erden. Sie mögen nach den biblischen Benennungen Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer, Aelteste, Bischöfe, Knechte, Diener oder nach den jetzigen Bezeichnungen in unserer evangelischen Kirche Pastoren, Missionare, Prediger, Sendboten, Gemeindepfleger, Sonntagsschulhelfer oder sonstwie heißen, jedenfalls sind sie bezüglich ihrer Treue und Gewissenhaftigkeit in ihrem Beruf sehr verschieden. Sie sollen rechte Verwalter sein über die Geheimnisse Gottes, aber von vielen wird der Herr sagen: Ich kenne euch nicht. Ihre Erwiderung: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweißt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? wird jedoch kein Gehör finden. Sie waren nicht treue und kluge Knechte. Ist die Sache so ernst, dann müssen wir mit allem Fleiß forschen und fragen: Wer ist denn in des Herrn Augen ein treuer und kluger Haushalter? Die heilige Schrift gibt uns in allen Sachen Aufschluß, sie wirft Licht genug auch auf diesen Gegenstand. Danach kann man sagen:

1. Ein treuer und kluger Haushalter ist vor allen Dingen darauf bedacht, die Pflichten gegen Gott aufs genaueste zu erfüllen.

a) Er hat den göttlichen Liebesruf vernommen, ist zu Ihm gekommen und hat sein Leben völlig Dem hingegeben, der ihn geliebet und gewaschen hat von den Sünden mit Seinem Blut. Alle seine Talente, seine natürlichen und geistlichen Gaben, seine Zeit und alles, was er hat, betrachtet er von nun an als ein geliebtes Gut,

mit dem er aus Dankbarkeit gegen Seinen Herrn wuchern soll.

b) Als Knecht ist er Ihm in allen Dingen gehorsam, nicht in dem Sinn wie unsere Dienstboten, sondern als Sklave und Leibeigener, der auf keinen eigenen Willen Anspruch zu machen hat.

c) Entgegen aller Vernünftelei und Grübelelei erkennt er die ganze Bibel als heilige Schrift und als die geoffenbarte Wahrheit Gottes an und respektiert dieselbe in allen Teilen.

d) Er pflegt einen beständigen Umgang mit Gott im Gebet und bleibt Stunde um Stunde, Augenblick um Augenblick unter der reinigenden und bewahrenden Kraft des Blutes Christi.

e) Er hat die Salbung empfangen und sucht sie als ein göttliches Siegel sorgfältig zu bewahren. Er steht unter der Geistesleitung.

f) Als treuer Knecht wartet er auf seinen kommenden König und hält sich bereit auf den unbestimmten Tag Seiner Erscheinung. Diese Hoffnung macht ihm Mut in allen Kämpfen und Schwierigkeiten des Lebens siegesfreudig voranzugehen.

Sorgen wir, daß wir so vor dem Herrn stehen und in diesen Linien einhergehen dann dürfen wir uns nicht fürchten, vor Ihm als unnütze Knechte erfunden zu werden

2. Ein treuer und kluger Haushalter ist auch darauf bedacht, die Pflichten gegen sich selbst gewissenhaft zu erfüllen.

a) Seinen Leib betrachtet er als einen Tempel Gottes, den er in jeder Beziehung bewacht und versorgt.

b) In allen fraglichen, religiösen, politischen und andern Dingen bemüht er sich, ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott und Menschen.

c) Er ist allezeit auf das Wachstum und die Vertiefung seines Glaubenslebens bedacht. Ei-

nen Stillstand oder Abschluß läßt er hier nicht eintreten; es geht bei ihm von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Kraft zu Kraft.

d) Auch läßt er sich sehr angelegen sein, je länger je mehr ein nützliches Werkzeug in der Hand seines Gottes zu werden. Er möchte nach dem Ausdruck des Apostels Paulus nicht „verwerflich“, d. h. untüchtig werden, wie es leider mit manchen geschieht, sondern sein Verlangen ist dahin gerichtet, an Tüchtigkeit zuzunehmen. Darum lernt und strebt er weiter bis in's Alter. Georg Müller sagte einst in einer Ansprache an die jungen Brüder auf St. Chrischona: „Machen sie guten Gebrauch von ihrer Zeit, zu sammeln und zu lernen. Von allem dem, was ich gelernt habe von meiner ersten Schulzeit an und auf dem Gymnasium und auf der Universität, habe ich nie gefunden, daß ich etwas zu viel gelernt habe, auch nicht von allem dem, was ich später lernte.“ Dies ist ein guter Wink für alle Diener Gottes.

3. Ein treuer und kluger Haushalter ist ferner bemüht, die Pflichten gegen seine Mitmenschen aufs beste zu erfüllen.

a) In erster Linie ist es ihm ein Anliegen durch seinen Lebenswandel keinen Anstoß zu geben, sondern mit seinen Werken als ein Licht zu leuchten. Lehre und Wandel deckt sich bei ihm. Er steht als Priester im heiligen Dienst am Werktag wie am Sonntag. Der Grundzug seines Wesens ist Demut, ohne welche Eigenschaft er nimmermehr zum Segen sein kann für seine Mitmenschen. „Demut ist das goldne Kästlein, darin Gott Seine teuersten Kleinodien verwahrt hat“, sagt Scriber. Diese Kleinodien werfen herrliche Lichtstrahlen in die dunkle Welt.

b) Besonders aber hat ein treuer Haushalter dies Ziel im Auge, nach dem Vorbilde des Herrn mit einem Herzen voll Liebe und Erbarmen die Verlorenen zu suchen. Tag und Nacht geht er mit dem Gedanken um, Seelen zu gewinnen.

Jede Zeit und jede Gelegenheit nimmt er dazu wahr. Ebenso hat es Jesus getan, als Er auf Erden wandelte, was oft mit den Worten ausgedrückt ist: „Als Er vorbeiging“, „als Er davon hörte“, „als Er das sah“ u. s. w. Er empfiehlt Seinen Jüngern Schlangenflugheit. Vielleicht kann man das Wort so auffassen: Gleichwie die alte Schlange es verstanden hat, Eva zu überreden, sich von Gott abzuwenden, so sollen wir es verstehen, die Menschen zu überreden, sich zu Gott hinzuwenden. Ohne Mühe und Selbstverleugnung geht das freilich nicht. Spurgeon sagt: „Das Werk der Seelenrettung kann niemals vollbracht werden durch Diener die halb im Schlaf sind. Der Mann, der an sich selbst denkt und seines Leibes wartet, wird wenig oder nichts tun. Nur in dem Verhältnis, wie er sich von Selbstaufopferung treiben läßt und willig ist, Luxusartikel, Bequemlichkeiten, Notwendigkeiten und das Leben selber aufzugeben, nur in dem Verhältnis wird es ihm gelingen, Seelen zu gewinnen. Wir brauchen einen göttlichen Enthusiasmus, der uns anfeuert, eine allmächtige Stoßkraft, die uns vorwärts treibt.“

c) Ein treuer Haushalter ist ein Mann des Gebets und der Fürbitte. Von Missionar Hebbich sagt man: „wie er ein ganzer Mann war im Handeln, so war er eine kindliche Natur im Beten.“ Vater Gohner legte es seinen Missionaren ernstlich an's Herz: „Es soll jeder so lange auf seinem Angesicht liegen und vor den durchbohrten Füßen Jesu flehen, bis er einen oder mehrere Heiden selig gebetet hat und wird das stets wiederholt, so bekommt er zuletzt wie Jakob ganze Herden.“ Die Kniearbeit schlägt ein Diener Gottes hoch an, denn er weiß, daß davon der Erfolg seiner Arbeit wesentlich abhängt. Tatsache ist, daß die meisten Erweckungen und religiösen Auflebungen in der Fürbitte der Gläubigen ihren Anfang genommen haben.

d) Ein treuer Haushalter geht mit den ihm anbefohlenen geretteten Seelen mütterlich um, indem er ihnen zu rechter Zeit die richtige Spei-

se gibt, d. h. er gibt den Schwachen leichte, den Starken hingegen stärkere Speise und verkündet allen den ganzen Ratschluß Gottes nach der Heiligen Schrift; er sucht sie vorzubereiten auf den großen Tag der Erscheinung Christi. Neben der Seelenpflege übt er jedoch auch Zucht je nachdem es not tut.

e) Als treuer Arbeiter weiß er auch seine Mitarbeiter zu lieben und zu achten, selbst wenn sie in nebensächlichen Punkten anders denken als er. Sein Herz ist in dieser Hinsicht weit. Nur böse Knechte schlagen auf die andern Knechte und Mägde los.

f) Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß ein rechter Haushalter auch treu ist im Leiden. Es pflegt öftere so zu sein: je treuer er in seinem Dienst ist, desto mehr Leiden werden ihm zu teil, seien es Leiden äußerer Art durch Krankheit, Feindschaft der Welt u. dgl. oder Leiden innerer Art durch mancherlei Anfechtungen des Satans und trübe Erfahrungen in der Arbeit. Doch er läuft dem Herrn nicht aus der Schule, er wird nicht müde, sondern harret auf seinem Posten geduldig aus.

g) Ein treuer Knecht ist für alles dankbar, ob's durch tiefe Demütigungen oder durchs Gefilde reicher Segnungen geht. Murren und Unzufriedenheit darf bei ihm nicht eintreten.

Ein Gutsherr hatte auf seinem Wohnhause ein Türmchen. Wenn er da hinaufging, so konnte er alle seine Leute auf ihren verschiedenen Arbeitsplätzen in seinem Gute ziemlich übersehen. Jeder Arbeiter hatte das Gefühl und den Eindruck: ich werde beobachtet und das trieb ihn an, seine Arbeit korrekt auszuführen. Auch wir werden im Weinberge Gottes scharf beobachtet, nämlich von dem alles durchdringenden Auge des Herrn. Seine Augen sehen nach den Treuen im Lande. Darum laßet uns in unserer Arbeit, ob sie klein oder groß ist, treu und fleißig sein. Die Zeit unsers Wirkens ist kurz. Bald kommt die Ausspannung, worauf der herrliche

Lohn folgt. Wohl uns, wenn wir die Worte hören dürfen: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel sehen; gehe ein zu deines Herrn Freude!
A. Moßkus.

Wollt ihr auch weggehen?

Joh. 6, 57 — 67.

Der oben angeführte Abschnitt schließt mit einer traurigen Tatsache. So oft ich dieses lese, ist es mir immer, als stände Er, der sich für uns zu Tode geliebt, vor mir.

Sein Blick so voll Liebe und doch so voll tiefem Weh, als wollte Er fragen: Willst auch du weggehen; mein Kind, für das ich mein Herzblut gab, und dir ein für das Fleisch bequemes Christentum zurecht machen, wie es ja heute so viele tun!? — Mein Bruder, meine Schwester, was wollen wir Ihm antworten? O, laffet uns niedersinken vor Ihm im Staube und uns tief beugen, daß Er uns von allem löslöse, was nicht aus Ihm ist, und wir hinfort nur noch einen Willen kennen, den „Seinen“, nur noch eine Gemeinschaft, Seine Gemeinschaft, eins mit Ihm, allein für Ihn! „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt —“; bitte, füllet ein jeder diesen punktierten Raum vor seinem Gott in heilig stiller Stunde selbst aus.

Es ist auch heute noch Tatsache, noch mehr wie damals, daß viele, die einen guten Anfang gemacht, wieder zurückgehen. Auf einen Hauptgrund macht uns Vers 57 aufmerksam. Viele kommen zu Jesus, weil ihre Sünden sie drücken und sie auch einmal selig werden möchten. Jesus aber geht weiter; Er sagt: „Wer mich isset, der wird leben um meinetwillen.“ „Leben um Seinetwillen!“ Das ist die Ueberschrift über das Leben aller wahren Jünger Jesu. Ach, und wie viele wollen das, was Jesus an zeitlichen und ewigen Gnaden und Gaben für die Seinen hat, gerne haben, aber noch für sich selbst leben.

Ein Jünger Jesu, der völlig ernst damit macht, zu „leben um Seinetwillen“, stößt überall an. Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Nur nicht allzufrohm. — Wir wollen heute nicht vom Christentum im allgemeinen reden; oben angeführtes Wort läßt uns in den größeren Kreis Seiner Jünger einen Blick tun. Geschwister! seien wir aufrichtig unserm Gott gegenüber. Lassen wir dieses Wort einmal in unsere Gemeinschaft, und in unser eigenes Leben hineinleuchten. Ach, viele, viele gehen in einen Verein, schließen sich einer Gemeinschaft an, und Jesus steht traurig da und hat nichts davon. Steht über meinem Leben, über deinem Leben tief vom Geist in die Seele gegraben: „Ich lebe fortan in Jesus und für Jesus allein!“ Galater 2, 20. Oder gehst du traurig von dannen? — Ach, mein armer Freund, dann hast du wohl noch nie in Wahrheit etwas von dieser Liebe deines Heilandes geschmeckt, mit der Er diejenigen umfaßt und trägt, die in völlig rückhaltslosem Vertrauen und gehorsam Ihm hingegeben sind. Ach ja, es dünkt dir so schwer, ein solches Leben, wo Er alles in Seinen Händen hat, und es ist doch so einfach. Nur du machst es dir so schwer, dahin zu gelangen, weil du noch immer etwas in Händen behalten willst, oder wieder zurücknimmst, was auf dem Altar liegt. Unsere meisten Kämpfe rühren daher, daß wir selbst das Heft noch in der Hand behalten und meinen, kämpfen zu müssen, anstatt einfach zu vertrauen, daß das Lamm überwunden hat, und wir in Ihm Ueberwinder sind. — O, es ist so einfach für aufrichtige Seelen, die wirklich nichts mehr wollen, als Jesus allein; Phil. 3, 7 — 11; die freuen sich, dem Lamm folgen zu dürfen, wo irgend es auch hingehet. Sie scheuen nicht vor Leidenswegen, sondern folgen einfältig stille, und sind auch noch dankbar für den Schmelzofen. Daß des Lammes Bild in ihnen zur völligen Ausprägung komme, das ist ihr Sehnen, und da gehts oft durch Tiefen. Sie folgen Ihm nicht um der Gaben und Segnun-

gen willen, sondern das Lamm hat's ihnen angetan und sie können nicht mehr los von Ihm selbst. Ihnen geht's wie Zinsendorf: „Ich habe nur eine Passion, und die ist Er, nur Er!“ O, solchen Seelen fällt es nie mehr ein, wegzugehen von Ihm; sie können nicht mehr los von Ihm. Sie haben Sein Leben in sich aufgenommen und leben nun für Ihn. Da ist nichts mehr, was sie scheiden kann von Ihm, von Seiner Liebe, weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger, noch Blöße, noch Fährlichkeit, noch Schwert! Römer 8, 35. H. G. in W.

Das Gebet.

Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein. Matth. 6, 6. Unser Heiland will damit nicht sagen, daß ein rechtes Gebet nur in der Einsamkeit möglich sei, daß man um ernstlich zu beten, immer zuvor in die Stille gehen müsse. Man kann ja beten auch mitten unter andern Leuten, mitten in der so verschiedenen Arbeit, ja selbst noch mitten im Geräusch des Tages. Als Pharaon mit seinem Heer Israel nachstellte, ist Mose vollauf damit beschäftigt, das Volk zu beruhigen. Es wird uns nicht gesagt, daß er gebetet habe, und doch sagt der Herr zu ihm: Was schreiest du zu mir? Während Moses scheinbar nach außen hin alle Hände voll zu tun hat, seufzt und schreit seine Seele zu Gott, der aus Gnaden Gebete erhört. Das ist eben die Kunst, die wir immer besser lernen sollten, alle Aufgaben, ja alle Erlebnisse des Tages zu wandeln in ein stilles Gebet. Zugleich aber sollten Kinder Gottes keinen Tag vorüber gehen lassen, ohne in der Einsamkeit mit unserm lieben himmlischen Vater zu reden und im kindlichen Vertrauen Ihm all unsere Bedürfnisse zu sagen, und um ferneren Beistand in allen Verhältnissen unseres Lebens anzuflehen. Die stillen Stunden im Kämmerlein sind die besten, die es im Leben wahrer Christe gibt, und wer sie versäumt, darf sich nicht wundern, wenn der Segen Gottes ausbleibt und kein

weiterer Fortschritt im Glaubens-Leben zu merken ist. Denken wir zum Beispiel an den Erzvater Jakob, wie er in stiller Nacht mit seinem Gott rang, um über sein verfehltes Leben ins Reine zu kommen. Darum zieht sich Jesus unser Heiland, in Gethsemane zurück ins Innere des Gartens und kämpft den schweren Kampf allein, um als Sieger für alle Ewigkeit hervorzugehen und den Willen Seines Vaters vollständig ausführen zu können. Alle große Männer Gottes haben stets dem Beispiele unseres Meisters auch in dieser Beziehung gefolgt, und daher auch große Siege gefeiert.

Ihr lieben Leser und Geschwister im Herrn, die Zeit rückt immer näher, daß unser Herr und Heiland kommt, und die Arbeit, welche Er uns und Seinen Jüngern aufgetragen hat zu tun, ist bei weitem noch nicht getan, und Viele, die sich für Kinder Gottes halten, stehen gleichsam ohne Arbeit am Markt der Welt, als ob sie keine besondere Aufgabe haben. Das kann so nicht immer fortgehen, denn Müßiggang ist aller Laster Anfang; und wenn die Christen nicht ihren so wichtigen Beruf erfüllen, geht nicht nur ihr geistliches Leben verloren, sondern auch viele Seelen, die man in der Kraft des Herrn hätte retten können. Also es bleibt noch immer viel zu tun für Jesus, wozu auch das Arbeitsfeld unter Israel und den vielen Heiden, ja selbst noch in der toten Ranten-Christenheit, viel Gelegenheit bietet. Wer mit der Bewegung der Juden und allen Verheißungen der Bibel gründlich bekannt ist, der sollte billig gläubig beten und arbeiten, damit das Reich Gottes recht bald in großer Kraft und Herrlichkeit erscheinen möchte. Ein jeder Christ hat die Aufgabe irgend etwas für den Herrn zu tun, und das kann selbst bei sehr geringer Wissenschaft geschehen, wenn man den Ziehungen des Geistes Gottes folgt, und stets ein liebendes Wort für unsern Heiland spricht, und den Seelen sagt, wie gut es ist ein Schäflein Jesu zu sein und eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens zu haben.

J. W. Faust.

Etwas wider unnütze Worte.

Von Kolb.

Was reel ist und einst im Himmel bestehen soll, das muß vom Himmel kommen. Was nicht von dort her kommt, kann auch nicht dorthin gehen. Jesus selbst redete und tat nichts anderes, als was vom Himmel war. Was aber himmlisch ist und nicht nur so scheint, muß auch in den Proben standhalten. Die Demut, die Sanftmut, die Geduld, der Glaube, die Liebe und alle andern Tugenden müssen, wenn sie rechter Art sind, in der Probe bestehen. Es kommt darauf an, was für ein Geist uns regiert und unsere Zunge in Bewegung setzt. Himmel, Welt und Hölle kann sich in uns offenbaren, je nachdem sie von diesem oder jenem entzündet ist. Jesu Zunge wurde nur vom Geist Gottes in Bewegung gesetzt; darum konnte Er auch sagen: „Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben.“ Er war mit Seinem himmlischen Vater aufs innigste verbunden, war eins mit Ihm, und Gott ist Geist, aus Ihm fließt ein ganzer Strom von Geist und Leben. Soviel man mit Gott und Jesu verbunden ist, soviel kann man auch geistvoll reden. Das Fleisch ist kein nütze, es verwandelt den Menschen nicht. Man kann etwas Schönes lesen, eine schöne Rede hören; aber wenn der Geist fehlt, so ist's auch nichts weiter, als schön. Das Geschrei macht's auch nicht aus; es erschüttert höchstens das Trommelfell, und das kann ein Kuhhorn auch.

Das Wachsen und Starkwerden im Geist hat Stufen, es kommt dabei auf die Treue an. Leute, die soviel schwachen, haben keinen oder sehr wenig Geist. Wenn man es mit Ja und Nein ausrichten kann, so muß man nicht soviel schwachen, daß man damit einen Heuwagen laden könnte. Würde man alles aufschreiben, was manche unnötig reden, es käme ein wahrer Unfuss heraus. Manche Leute haben eine wahre Freude am unnötigen Wortschwall, es dient ihnen zum Zeitvertreib. Aber wieviel Zeit hast

du zum Vertreiben? Das wird dir der Tod einst sagen. Wir müssen uns von innen richten lassen, und wenn es auch nur jede halbe Stunde heißt: „Ach, wo bist du mit deinen Gedanken? Ist es nötig, daß du dieses oder jenes denkst oder redest? Sind deine Werke in Gott getan? Hast du auf jene Welt gewirkt?“ Ach, laßt uns dann um mehr Geist seufzen und uns zur Quelle wenden, aus welcher Geist und Leben fließt, aus welcher alle Gläubigen vor uns genommen haben, und welche auch uns offen steht. Je mehr sich das Geistesleben mehrt, je leichter wird es, stille von innen zu werden. Würden die Worte Jesu mehr zu Geist und Leben in uns werden, so würde man auch nicht so viele betäubende Nachrichten hören, selbst von den Leuten, die in die Versammlung gehen. Der Herr wolle uns Gnade schenken, zu einem gesegneten Gebrauch unserer Zunge und uns antun mit großer Geisteskraft, Ihm zur Ehre, und zum Heil für Zeit und Ewigkeit!

Der VII internationale Kongress
der Sonntagschulen in Rom
vom 18. — 23. Mai 1907.

Es ist ein großes Vorrecht für uns evangelische Italiener gewesen, eine derartige Versammlung in unserer Hauptstadt, im freien Rom, gegenüber der gebrochenen Macht des Vatikans, begrüßen zu dürfen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer belief sich etwa auf 1500: Amerikaner, Engländer, Italiener, Deutsche, Franzosen, waren gut vertreten; doch aus allen Weltteilen, wo man junge Seelen für Christum zu gewinnen trachtet, hatten sich Delegierte eingefunden. In großer Zahl waren besonders unsere lieben Brüder aus den Vereinigten Staaten zugegen, welche auf einem besonderen Schiff die weite Reise machten, und während der Ueberfahrt 20 000 Dollars für das Werk der Sonntagschulen unter den Heiden sammelten.

Am Sonntagabend, den 18., war die erste

Sitzung zum feierlichen Empfang der ausländischen Teilnehmer des Kongresses. Die große Methodistenkirche in Via 20 Settembre war prächtig geschmückt mit den Fahnen von 27 Ländern mit seidenen Standarten, auf welchen man lesen konnte: „Willkommen!“ „Es grüßen euch die Brüder aus Italien“ (Ebr. 13, 24). Nachdem Herr Wanen als Präsident den Kongreß eröffnet hatte, begrüßten Pastor Pigott Präsident der italienischen Sonntageschulen, und Pastor Muston der waldensischen Kirche, die christlichen Brüder anderer Nationen und erwähnten die Fortschritte, welche dieses Werk unter uns in den letzten Jahrzehnten gemacht hat. Eine Enkelin des großen Patrioten Garibaldi, welche in einer Sonntageschule in Rom tätig ist, hielt unter großem Beifall eine kurze Rede in englischer Sprache. Auch ihr Vater, General Ricciotti Garibaldi, war zugegen und erklärte seine Freude, daß Italien, welchem sein großmütiger Vater die politische Freiheit erkämpft hatte, nun auch die religiöse Freiheit durch den biblischen Unterricht der Sonntageschulen zugeführt würde. Auf diese Worte kannte die Begeisterung keine Grenze, und besonders die Amerikaner zeigten, mit den Taschentüchern schwenkend, eine erstaunliche Lebhaftigkeit in ihren Beifallsbezeugungen. Der amerikanische Botschafter selbst war zugegen und las ein Glückwunschtelegramm vor. Ein ähnliches Telegramm war seitens des italienischen Unterrichtsminister eingelaufen. Der Kongreß seinerseits drückte auf dieselbe Weise dem Könige des Landes seine Huldigung aus. Zum Schluß dieser ersten Sitzung brachten viele Delegierte der vertretenen Völker (für Deutschland, Pastor Basche) ihre Grüße und ihre ersten Eindrücke der Versammlung entgegen.

Am Pfingstsonntag predigte der bekannte Rev. F. B. Meyer in der Waldenserkirche über die Person des Heiligen Geistes; die verschiedenen Sonntageschulen der Stadt wurden besucht; und um 4 Uhr nachm. hielt Dr. Campbell Morgan die eigentliche Eröffnungsrede des Kongresses.

Er sprach über Mark. 10, 14, diesen köstlichen Spruch, der den Ausgangspunkt aller Tätigkeit unter den Kindern bildet, und betonte mit großer Kraft das Recht, welches diese jungen Seelen nach Christi Aussage haben, daß man ihnen den Weg eröffne zu dem Himmelreich und dem erlösenden Heiland. Am Abend dieses gesegneten Pfingsttages wurde noch eine große Dankesversammlung gehalten. Es war eine Reihenfolge von Einzelliedern und Chorälen in den verschiedenen vertretenen Sprachen, und die rasch verfloßenen Stunden gehörten zu den erhebensten des Kongresses. War auch der Ausdruck des Lobes und der Freude ein wechselartiger, alle fühlten sich doch einig in dem Herrn, Der uns alle zu den unermesslichen Reichtümern Seiner Gnade und Herrlichkeit berufen hat.

Am Montag fingen die eigentlichen Arbeiten des Kongresses an, welche folgenden allgemeinen Verlauf nahmen. Am Vormittag fanden sich in getrennten Räumen verschiedene Abteilungen (eine englische, eine italienische, eine deutsche) zusammen, und es kamen wichtige Fragen, das Werk unter den Kindern betreffend, zur Sprache. Am Nachmittag in Gesamtsitzungen hörte man die Delegierten aus allen Ländern der Welt über ihre speziellen Arbeitsfelder referieren. Für Deutschland sprach darüber Pastor Klein; für Italien Dr. E. Filippini, der keine Anstrengung gescheut hat, um den guten Erfolg des Kongresses zu sichern. Italien zählt gegenwärtig 350 Schulen mit 1500 Helfern und 16 000 Kindern, davon ein großer Teil aus katholischen Familien. Die Abendversammlungen hatten mehr einen erbaulichen Charakter, und der Gesang spielte darin eine große Rolle.

Selbstverständlich kann ich in diesem kurzen Ueberblick nicht auf die einzelnen besprochenen Themata eingehen. Ich erwähne nur zwei Vorträge von Dr. Gray, dem schottischen Pastor in Rom: „Punkts Fußstapfen in Rom,“ sowie eine geistvolle Rede von Rev. Meyer über „die Einheit der Gläubigen“. Mit großer Klarheit

wies der Londoner Prediger darauf hin, daß diese Einheit der Kirche eine lebendige Einheit ist, welche nicht mit einer toten Einförmigkeit zu verwechseln ist. Die Mannigfaltigkeit im Protestantismus ist ein Segen, denn jede Denomination hebt einen Teil der göttlichen Wahrheit deutlicher hervor, und wie das Licht aus den verschiedenen Farben zusammengesetzt ist, so entsteht die wahre, einzige Kirche als die höchste Harmonie der verschiedenen untergeordneten Einrichtungen.

Am Donnerstag Nachmittag wurde das Kolosseum, dieser beredte Zeuge des Glaubensmutes und der Standhaftigkeit der ersten Christen, besucht. Da, wo so viele treue Jünger des Heilandes ihr Leben um des Glaubens willen freudig opferten, konnten Gebet und Gesang, ohne jede Störung, sich zum Himmel erheben; ein großes Zeichen der kostbaren Freiheit, die wir jetzt durch Gottes Gnade genießen! Kein römischer Kaiser, kein Papst vermag jetzt den wahren, christlichen Gottesdienst und die Verkündigung des evangelischen Wortes zu unterdrücken und zu bestrafen. An diesem feierlichen Orte wurde Ebr. 12, wo von dem Haufen Zeugen und vom christlichen Kampf und Wettlauf die Rede ist, vorgelesen. Darauf folgte ein Gedicht von einem amerikanischen Pfarrer, welcher selbst am Kongreß nicht teilnehmen konnte und es speziell für den Besuch ins Kolosseum verfaßt hatte. Das Gedicht erzählte von dem jungen Baumeister, der das Kolosseum errichtet hatte, wie er am Tage seiner Eröffnung mit den höchsten Auszeichnungen vom Kaiser geschmückt wurde. Doch bei dieser Feier wurden einige Christen den wilden Bestien vorgeworfen; der Baumeister erkennt in ihnen seine besten Jugendfreunde, vor allem Volk bekennt er sich als Jünger Christi, und auch für ihn bildet die blutige Arena den Eingang in das Reich der ewigen Herrlichkeit.

Einige Stunden später, am Abend, fand man sich zur letzten Versammlung zusammen. In

ganz kurzen Ansprachen von je drei Minuten (und für die letzten 20 Redner sogar von je einer Minute), erklärten die Vertreter aller Länder der Welt den Eindruck, den diese Tage der christlichen Gemeinschaft auf ihre Seelen gemacht hatten. Die Schlußrede hielt Dr. B. Tyler über die Worte: „Stehet auf und laßt uns von hinnen gehen“ (Joh. 14, 31). Herr Wauen stellte der Versammlung seinen Nachfolger, Rev. Meyer vor, als den Präsidenten des nächsten in drei Jahren stattfindenden Kongresses. Verschiedene Städte wurden zu diesem Zweck vorgeschlagen, welche ein dazu gewählter Ausschuß im Dezember 1908 besuchen wird. Voraussichtlich werden das nächste Mal die Freunde der Sonntagschulen im fernen Osten, nach Tokio, eingeladen werden.

Und was sind die Ergebnisse dieses Kongresses? Angesichts der katholischen Kirche und der gebildeten Klassen unseres Landes war er ein sichtbarer Beweis der Einheit des Protestantismus und der Macht der Religion. Anstatt der äußerlichen, geisttötenden Einheit, worauf die römische Kirche so stolz ist, haben die evangelischen Kirchen der ganzen Welt wieder den Beweis einer höheren Einheit geliefert, jener Einheit des Geistes und des Glaubens, die Pastor Meyer in seiner Rede so schön zu schildern wußte. Und unseren Gebildeten, die so oft in Zeitungen und Büchern die Religion als etwas Veraltetes und Abgemachtes behandeln, sollten die Augen aufgehen im Anblick der ungeheuren Lebenskraft, welche das Christentum, besonders in den Ländern englischer Zunge, aufweist. Ja, diese Engländer und Amerikaner, die können uns vieles lehren, und ihr Beispiel wird uns zum heiligen Nacheifer reizen. Welch freudiger Glaube belebte alle diese Versammlungen und entfaltete sich besonders in diesen herrlichen Siegesliedern, die schon an und für sich neue Kraft, frischen Mut einflößen! Und mit welchem Ernst, mit welchem Fleiß faßen sie diese große Aufgabe auf, die Kinder, das

kommande Geschlecht, für den Heiland und Sein Reich zu gewinnen! Das zeigte klar und deutlich die Ausstellung, welche sich dem Kongreß anschloß und eine reiche Fülle von Büchern und Zeitungen für die Helfer und die Kirche enthielt, sowie geographische Karten aus Palästina, prächtige Bilder, um auch den Kleinsten die biblischen Geschichten einzuprägen. Das beweist auch das Home Department, eine amerikanische Einrichtung, um auch denjenigen Kindern, welche keine Sonntagschule besuchen können, die Kenntniss des Heilandes entgegenzubringen. Zu diesem Zweck hat sich ein Heer von 15 000 Besuchern gebildet, welche in regelmäßigen Zwischenräumen eine halbe Million Kinder in ihre Häusern aufsuchen, und ihnen einen regelmäßigen Bibelunterricht erteilen. Unsere jungen evangelischen Gemeinden und alle Gotteskinder, die darin tätig sind, haben viel zu lernen von diesem festgeschrittenen und intensiven Christentum. Dieser Kongreß wird dazu beitragen, neuen Eifer und neue Arbeitslust allen einzuschöpfen; den Erfolg davon wird die Zukunft zeigen.

Lh. Longo.

Aus Armenien.

Das Bedürfnis der Bildung.

Es ist beinahe unmöglich für uns, die wir in einem gebildeten Lande aufwuchsen, den vollen Wert der Bildung zu schätzen. Das amerikanische Kind würde ohne Zweifel sagen: Unsere Bildung beginnt mit dem Eintritt in die Schule. Jemand sagte einst, daß die Eingeborenen dieses Landes andern Ländern 1000 Jahre zurück sind, welches auch zum großen Teil auf Wahrheit beruht.

Die Priester befürchteten, daß die Waisen, welche wir erziehen nicht bei ihrer Lehre bleiben würden, weshalb sie die armen Mütter und Verwandten der Kinder zu beeinflussen suchten, dieselben aus der Anstalt zu nehmen. Dieses lehnten sie ab indem sie wußten, die Kinder würden

darn weiterhin betteln müssen. Als den Priestern diese Weise nicht gelang, versuchten sie es nochmals durch allerlei lügenhafte Reden gegen uns, die Mütter von uns abwendig zu machen.

Sie erzählten ihnen, daß man in Amerika nur Kinderfleisch äße und zu diesem Zweck hätten auch wir die Kinder gesammelt. Sie hätten einmal ein Kind von uns gerettet, welches wir schon eingepackt hätten, fertig nach Amerika zu schicken. Dort habe man keine Kinder. Zudem erzählten sie, wir hätten eine Art Pulver, welches wir den Kindern fütterten, nach diesem könnten sie fliegen und trotz ihrer Vorsicht, würden sie eines Morgens einmal nach Amerika geflogen sein.

Die Leute waren so unwissend und glaubten, daß dieses sogar möglich sei und kamen wie Habichte auf uns los. Natürlich in Kurzem konnten wir sie überzeugen und sie sind jetzt unsere besten Freunde. Wir können nicht alle Waisen aufnehmen, welche uns gebracht werden, obwohl es unsere Herzen schmerzt. (Man bedenke, daß unsere Waisen mit wenig Ausnahmen aus den ärmsten Familien kommen.)

Wenn ein Glied der Familie krank ist, wird demselben gegeben was es nur wünscht. Wenn ein Kind z. B. Cholera hat und möchte grüne Äpfel oder Gurken haben, so glauben sie man muß es ihm geben, denn sollte das Kind sterben würde einem das Gewissen schlagen.

Wenn ein Kind Gehirnfieber hat, was sollte man tun? Soll man ein großes Stück rohes Hühnerfleisch über den ganzen Kopf legen? Wenn man kalte Umschläge ratet, fragen sie in atemlosen Erstaunen: „Wird das Fieber dadurch nicht vertriebt?“ Oder: „Dürfen sie sogar Wasser trinken?“ In kaltem Wetter bewickelt man dem Kinde den Kopf wenn es auch barfuß gehen muß, denn, sagen sie, das Kind erkältet sich nie in den Füßen, sondern immer im Kopf oder in der Brust.

Diese und hunderte von ähnlichen Ansichten

werden gleichsam in die Kinder hinein geboren, und dieselben davon los zu machen ist oft eine langsame und schwere Arbeit.

Als unsere Knaben, die schon die Hochschule durchgemacht hatten, englisch lernten, kamen sie zu den Worten: „Lokomotivi, Zug, Telephone, Eisenbahn, Wagen“ u. s. w. Als sie dieselben auf türkisch erklären sollten, gaben sie zur Antwort: „Wir wissen nicht was diese Gegenstände sind, denn wir haben sie nie gesehen.“ Freiheit, sagen sie ist: „Nicht geplündert, oder ins Gefängnis gesteckt zu werden, oder in beständiger Gefahr zu sein.“ Was ist eine Republik? Jeder hat eine Idee; aber höchst wahrscheinlich ist keine richtig. Was ist Recht, Gerechtigkeit? Was ist Reinheit? Jeder hat auch hier wieder seine Gedanken, welche er aus vergangener Erfahrung nimmt und ihre Ansichten hierüber sind nicht sehr hoch.

Ein vier Jahre altes Kind in Amerika weiß mehr wie manche Mutter hier.

Die Schulen sind hier nicht frei. Die Armen können daher das Eintrittsgeld in dieselben nicht bezahlen, obwohl es anfänglich nur 41 cents kostet, wird jedoch teurer je nachdem die Lektion höher gehen. Wundert Ihr Euch wenn die Waisen sich hierin glücklich schätzen? Denkt Ihr daran, welchen großen Segen Ihr diesen Kindern durch Eure Unterstützung bereitet?

Ich kenne hier nur eine Armenisch-Türkische Zeitung, besitze auch eines jeder Bücher dieser Sprache. Viele der Kinder lesen dieselben, manche auch wiederholt. Die Kinder lernen die englische Sprache meistens wegen der Literatur. Bis ein armenisches Kind soweit kommt, daß es sich erfreuen kann, wie Ihr Euch täglich erfreut und bis es die Bildung und Erziehung genossen hat, erfordert Jahre schweren Studiums. Im allgemeinen sind die Kinder gut begabt. Drei unserer Knaben geben zur Zeit den Waisen Unterricht. Einer derselben ging noch ein Jahr zur Colledge, nachdem er die Hochschule graduiert hat-

te. In gleicher Weise helfen uns auch drei unserer Mädchen. Wir schauen auf die Zeit, wann unsere Waisen alle Lehrerstellungen ausfüllen können, für welche sie gewünscht werden.

Unser Wunsch und Gebet ist, daß diejenigen welche wir jetzt unterrichten, auch durch ihren Wandel ein Segen für andere werden möchten.

Eure Schwester unter den Unmachteten

Rosa Lambert.

Vom Missionsfeld.

In einer Erweckung in Williams College, Williamstown, Mass. 1806 legte der Herr es fünf Studenten aufs Herz, das Evangelium ins Heidenland zu tragen. Bei einem Heuhaufen wo sie zuerst über dieses Bedürfnis sprachen, hielten sie im Sommer wöchentlich Gebetsversammlungen ab. In 1906 wurde an diesem Orte ein großes Denkmal gesetzt mit der Inschrift: „Der Geburtsort der Amerikanischen Aeußern Mission.“ Wie groß ein kleines Feuer werden kann, wenn es in Seinem Namen angezündet wird.

Die Entkirchlichung der deutschen Reichshauptstadt schreitet fort. Eine der Berliner (landeskirchlichen) Synoden klagt: von 69 000 Evangelischen besuchten an Sonntagen nur 2 bis 18, an Festtagen nur 6 bis 35 Prozent den „Gottesdienst“, von 14 108 Beerdigungen des vergangenen Jahres seien nur 1771 unter kirchlicher Mitwirkung geschehen. Die Bevölkerung Berlins ist offenbar größtenteils der Landeskirche entfremdet und entweder ins offenbare Heidentum zurückgefallen oder den freieren Gemeinschaften der Gläubigen neben und außerhalb der Landeskirche zugefallen. Möchten diese christlichen Gemeinschaften in wachsender Treue das tun, was die Landeskirche nicht kann: deutlich rufen, biblisch sammeln und die aus der Welt Berufenen und Gesammelten zubereiten auf die Ankunft des Herrn!

Aus einem japanischen Gefäng-

n is kam vor einigen Jahren eine Postkarte ins Bibelhaus in Yokohama, deren Hauptinhalt lautete: „Ich bin im Gefängnis, es ist die Folge meines bösen Herzens. Ich fühle, daß ich eine Religion brauche, die mein Herz neu macht, bitte, schicken Sie mir eine Bibel und retten Sie mich. S. K.“ Nachdem ein Neues Testament und einige Traktate abgesandt waren, kamen nach einiger Zeit folgende Zeilen: „Beten Sie für mich, je mehr ich lese, desto größer werden meine Sünden. Ich möchte ein Diener Gottes werden und meine Sünden bekennen. Geben Sie mir noch etwas, um meinen schwachen Glauben zu stärken.“ Und dann hieß es: „Gott ist mir gnädig gewesen, Er hat mich errettet. Ich freue mich und bin voll Frieden. Sobald meine Zeit hier um ist, komm ich zu Ihnen, um mich taufen zu lassen.“ S. K.

Die südafrikanische kirchliche Eisenbahnmission arbeitet unter den auf verschiedenen Linien beschäftigten, verstreut umherwohnenden Leuten, Europäern wie Eingeborenen, seit ungefähr 2½ Jahren auch unter den Frauen und Kindern. An verschiedenen größeren Orten ist der „Mütterbund“ und „Verein der Freundinnen“ — natürlich nur in kleinen Zweigabteilungen ins Leben getreten. Der „Verein des guten Hirten“ arbeitet auf allen Eisenbahnlinien an den Kindern der Angestellten, sodaß selbst an entlegenen Plätzen Versammlungen und Wochentags kleine Kindergottesdienste gehalten werden.

Von einer gesegneten Konferenz in Petersburg, zu der Kinder Gottes aus allen Teilen des Landes gekommen sind, wird berichtet. Es soll herzbewegend gewesen sein, die Zeugnisse aus dem Munde oft ganz einfacher Bauern mit anzuhören, die kaum irgend welchen Unterricht genossen hatten. Es hat einen gewaltigen Eindruck auf die Leute, die in diesen Versammlungen kamen, gemacht, daß die Bauern mit einer solchen Macht reden konni-

ten, und sie mußten anerkennen, daß der Herr mit ihnen sei.

In dem Mormonenstaat Utah, arbeiten viele christliche Missionen, und das nicht ohne Erfolg. Kürzlich konnten in der Kirche der Kongregationalisten an einem Sonntag 20 in die Gemeinde aufgenommen werden, bei den Methodisten 40 nach einer Evangelisationsversammlung. Die Presbyterianer bauen eine große Schule. Auch die Baptisten berichten von Erfolg, und man darf sich freuen, so viele Seelen dem Irrtum entrisen zu sehen.

Die Pest in Indien. Ein grauenvolles Bild von den Verwüstungen, die in Indien durch die Pest angerichtet werden, gewinnt man aus der Beantwortung einer Anfrage, welche der Staatssekretär für Indien, Morley, im englischen Unterhause erteilt hat. Die Zahl der Todesfälle an Pest in Indien beträgt danach in der Zeit vom September 1896 bis 31. März 1907 rund 5 012 000. Die Zahl der Todesfälle war im Januar 1907 58 438, im Februar 98 397 und im März 171 522. Die am meisten betroffenen Provinzen sind Berdschab, Bengalen, Bombay, die vereinigten Provinzen von Agra und Dndt.

Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat, nachdem sie acht Jahre schwer unter einem Defizit gelitten, im letzten Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 12 640 Pfund Sterling aufzuweisen, welche der Ausbreitung des Wortes Gottes zugute kommen, wozu die Gesellschaft 900 Kolporteurs in der ganzen Welt angestellt hat.

Religiöse Freiheit in Portugal scheint sich anzubahnen. Im Jahre 1901 hatte der König sie einer Deputation der evangelischen Allianz eigentlich schon zugesagt. Kürzlich wurden zwei evangelische Christen, die gefangen-gesetzt waren unter Anklage, die Staatsreligion beleidigt zu haben, doch wieder freigelassen, ohne Strafe. Schon ein Fortschritt!

Sonntagschul-Lektion.

(Mäßigkeit-Lektion.)

Sonntag, den 11. August 1907.

Nadab und Abihus Sünde.

3 Mose 10, 1 — 11

Kapiteltext: Ein Wein macht lose Leute, und stark Getränke macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. Sprüche 20, 6.

1. Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher seinen Napf, und taten Feuer darein, und legten Räucherwerk darauf, und brachten das fremde Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte.

2. Da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn, und verzehrte sie, daß sie starben vor dem Herrn.

3. Da sprach Mose zu Aaron: Das ist es, das der Herr gesagt hat: Ich werde geheiligt werden an denen, die zu mir nahen, und vor allem Volk werde ich herrlich werden. Und Aaron schwieg stille.

4. Mose aber rief Misael und Elazaphan, die Söhne Uziel, Aarons Vettern, und sprach zu ihnen: Tretet hinzu, und traget eure Brüder von dem Heiligtum hinaus vor das Lager.

5. Und sie traten hinzu, und trugen sie hinaus mit ihren leinernen Röcken vor das Lager, wie Mose gesagt hatte.

6. Da sprach Mose zu Aaron und seinen Söhnen, Elazar und Ithamar: Ihr sollt eure Häupter nicht blößen, noch eure

Kleider zerreißen, daß ihr nicht sterbet, und der Zorn über die ganze Gemeinde komme. Lasset eure Brüder des ganzen Hauses Israels weinen über diesen Brand, den der Herr getan hat.

7. Ihr aber sollt nicht ausgehen von der Thür der Hütte des Stifts; ihr möchtet sterben. Denn das Salböl des Herrn ist auf euch. Und sie taten wie Mose sagte.

8. Der Herr aber redete mit Aaron und sprach:

9. Du und deine Söhne mit dir sollt kein Wein, noch stark Getränke trinken, wenn ihr in die Hütte des Stifts gehet, auf daß ihr nicht sterbet. Das sei ein ewiges Recht allen euren Nachkommen.

10. Auf daß ihr könnet unterscheiden, was heilig und unheilig, was unrein und rein ist;

11. Und daß ihr die Kinder Israels lehret alle Rechte, die der Herr zu euch geredet hat durch Mose.

Einleitung. — Das 3. Buch Mose, aus dem unsere Lektion genommen ist, handelt meistens von den Pflichten der Priester und Leviten. Lateinisch heißt es Leviticus, d. h. Priesterbuch. So heißt es auch im Englischen. Etliche geschichtliche Ereignisse sind in demselben auch berichtet. Die vorliegende Lektion ist eins davon. Es führt die bösen Folgen der Unmäßigkeit vor. Das Ereignis trug sich um die Zeit der letzten Lektion zu. Das Volk lagerte noch immer in der Ebene am Fuße des Berges Sinai.

Lehre und Anwendung.

1. Trunkenheit untergräbt Moral und Sittlichkeit. Unmäßigkeit und Gottesdienst sind Feinde. Unmäßigkeit ist unrein und sündlich, Gottesdienst heilig. Heilig und rein ist nur der, welcher heilig und rein wandelt.

2. Wo das Feuer Gottes, das Feuer der wahren Liebe im Herzen brennt, herrscht Leben. Das falsche Feuer der Sünde bringt den Tod.

3. Ihr sollt keinen Wein noch starke Getränke trinken! So spricht der Herr. Das sollen wir beachten und vor starkem Getränk wie vor einer Schlange fliehen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Am Schluß der vorigen Lektion wurden Aaron und zwei seiner Söhne zum Priesterdienst geweiht. Die Weihung dauerte sieben Tage und am achten

Tage traten sie ihren Dienst an, wobei sich unsere Lektion zutrug. Eine große Verantwortlichkeit lag auf diesen Brüdern. Sie, ihr Vater Aaron, Moses und die siebenzig Ältesten Israels hatten die wunderbare Erscheinung Gottes auf dem Berge Sinai gesehen. Wir als S. S. Lehrer sind mit eingeschlossen im Ausspruch Petri Kap. 2, 9 ein königliches Priestertum zu sein. Wie die Priester zwischen Gott und dem Volk standen, steht der S. S. Lehrer zwischen Gott und seiner Klasse und ihre Wohlfahrt liegt ihm am Herzen, gerade wie der Hohepriester sein Volk bildlich auf den Achseln trug und sie ihm aufs Herz gebunden waren. In ihrem ersten Auftreten als Priester befolgten sie nicht das Wort des Herrn, von dem Feuer zu nehmen das Er selbst angezündet hatte (3 Mose 9, 24). Auch hier in der Stiftshütte war ihnen die Herrlichkeit des Herrn erschienen. Um so größer war ihre Verantwortlichkeit. Wir finden im natürlichen Leben, daß manchen Leuten Dinge erlaubt zu sein scheinen, welche andere, welche weiter im Christenwandel voran sind, nicht tun dürfen, weil sie mehr Licht vom Herrn empfangen haben. Als gemeine Person hättest Du vielleicht Recht mancherlei zu tun, welches Du aber seit dem Du Dein S. S. Lehramt vom Herrn empfangen hast entschieden nicht tun darfst. Möchte hiermit nicht sagen, daß ein gemeiner Mann zum Räuchern Zutritt gehabt hätte; aber als geheiligte Diener Gottes muß er in Gottes genaue Schranken laufen. Wie oft ist man geneigt das innige

Nahetreten des Herrn zu vergessen und nicht genau nach Gottes Wort zu handeln. Vielleicht dachten sie ihr eigenes Feuer würde gerade so gut für diesen Zweck diesen Zweck dienen. Niemand darf gleichgültig oder mit eigenem Feuer vor den Herrn treten. Ich bin oft von einer lästerlich redenden Gesellschaft einige Schritte zurück getreten, indem ich an diese Begebenheit, wie auch an die, der Kotte Korah dachte. Augenblicklich könnte der Herr mit Seinem Feuer hernieder schlagen. Gott muß Seine Ehre zu teil werden, Er fordert sie selbst. Wenn Er sie nicht durch den heiligen Dienst Seiner Kinder erlangt, so verherrlicht Er sich an ihnen durch Seine Gerichte. Denken wir an Ananias und Saphira (Ap. 5.).

Auf dieses Gericht blickend schwieg Aaron stille. Seine eigenen, von seiner Seite dem Herrn geweihten Söhne, in dieser Weise geschlagen zu sehen, und stille zu schweigen, erforderte Gnade vom Herrn. Gottlob, der Herr gibt Gnade zu reden, aber auch Gnade zu schweigen. Er wußte des Herrn Gerichte waren gerecht. Als Gesalbter des Herrn durfte er keine Trauer beweisen. Es ist uns hier durchaus nicht die Teilnahme am Dahinscheiden unserer Lieben verboten; aber es gibt Zeiten wo unsere, uns vom Herrn auferlegten Pflichten, über alles andere No. 1. bleiben, selbst wenn es uns natürlich nahe gehen würde. Der Grund hier war, daß das Salböl des Herrn auf Aaron war, und er durfte sich in keiner Weise an dieser, noch so traurigen Begebenheit, beteiligen. Zum andern hätten die Priester dadurch auch der ganzen Gemeinde geschadet.

Aaron und seine Söhne durften keinen Wein, noch starke Getränke trinken, wenn sie in die Stifths- hütte zum Dienst gehen wollten. Welche tiefe Lehre tritt uns hier entgegen. Gott ist heilig, dreimal heilig, Sein Dienst ist heilig und kein Unreiner darf Ihm dienen. Gibt es so etwas, daß ein sogenannter Priester des Herrn ein Leben führen kann, das nicht seinem Amte gemäß ist? Manche Priester der Katholischen Kirche, da ihnen die Ehe verboten war, führten so ein unzüchtiges Leben, daß sie eine Anzahl Kinder zu ernähren hatten. Es gibt Prediger die bis zur letzten Glocke im Wirtshaus sitzen, trinken und Karten spielen bis sie auf die Kanzel gehen müssen. Ich habe solche gesehen, die sich an der Kanzel halten mußten um aufrecht stehen zu bleiben. Das sind sogenannte Diener des Herrn die in Seinem Hause dienen sollen. Kein, in Un-

mäßigkeit Lebender, kann unterscheiden was heilig und unheilig, was unrein oder rein ist. Würden wir von einem betrunkenen Arzte Medizin nehmen wollen, könnte er nicht unrechte Stoffe gemengt haben? Ist ein wenn auch nur dem Trunk zugeneigter S. S. Lehrer besser im Stande, seiner Klasse das Brot und Wasser des Lebens zu verabreichen? Gott halte uns rein in jeder Beziehung rechte Haushalter des Herrn zu sein. Tod war die Folge und Strafe des Ungehorsams. Und ob Gott heute nicht immer sofort auf der Stelle straft, denke doch keiner, daß er der Strafe deshalb schon entronnen ist. Gott sagt: Ich will heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimsuzusuchen. O gehen wir hart ins Gericht mit uns selbst. Unsere Klasse schaut auf uns.

Wir sollen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich recht nüchtern sein, die Stimme des Heiligen Geistes recht zu hören und ihr zu gehorchen. Vorbereitung zur Klasse ist gut und sollte sein; aber nur die Worte worauf der Herr sein Gewicht legen kann, schneiden und bringen Frucht zu Seiner Verherrlichung.

Selbstprüfung.

Ist in meinen Gebeten manchmal „fremdes Feuer“?

Vertraue ich dem Herrn so daß ich unter allen Umständen Seiner Führung schweigen kann?

Gebe ich Acht darauf, daß mein Körper und mein Geist in solcher Verfassung sind, damit ich dem Herrn recht dienen kann?

Enthalte ich mich völlig von allen berauschenden Getränken?

Illustration zur Lektion.

In einem Dorfe stand ein rotes Haus. Alle sagten es sei dem Orte eine Schande. Das Tor hatte keine Gehenke, die Fensterluden waren ab, manche Fensterscheiben gespalten, zwei sogar ganz zerschlagen. Die Löcher waren mit alten Hüten oder Lumpen zugestopft.

Fünf Minuten von diesem Platz entfernt stand ein sehr schön aussehendes Haus. Letzteres wurde von vielen Bewohnern des Dorfes besucht. Dieses Haus war aber eigentlich die Schande des Dorfes. Tim Jones wohnte in dem roten Hause. Das neue Haus war ein Wirtshaus. Tim war ein Trunkenbold. Er hatte vier Kinder wovon Esther die älteste nur sechs Jahre alt war.

(Fortsetzung auf Seite 172.)

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 18. August 1907.

Der Tag der Versöhnung.

3 Mose 16, 5 — 22.

Haupttext: Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen — Ebr. 7, 25.

5. Und soll von der Gemeinde der Kinder Israels zwei Ziegenböcke nehmen zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer.

6. Und Aaron soll den Farren, sein Sündopfer, herzu bringen, und sich und sein Haus versöhnen;

7. Und darnach die zwei Böcke nehmen, und vor den Herrn stellen, vor der Thür der Hütte des Stifts.

8. Und soll das Loos werfen über die zwei Böcke; ein Loos dem Herrn, und das andere dem lebigen Bock.

9. Und soll den Bock, auf welchen des Herrn Loos fällt, opfern zum Sündopfer.

10. Aber den Bock, auf welchen das Loos des lebigen fällt, soll er lebendig vor den Herrn stellen, daß er ihn versöhne, und lasse den lebigen Bock in die Wüste.

11. Und also soll er dann den Farren seines Sündopfers herzu bringen, und sich und sein Haus versöhnen, und soll ihn schlachten.

12. Und soll einen Napf voll Blut vom Altar nehmen, der vor dem Herrn stehet, und die Hand voll zerstoßenes Räuchwerks, und hinein hinter den Vorhang bringen,

13. Und das Räuchwerk aufs Feuer tun vor dem Herrn, daß der Nebel vom Räuchwerk den Gnadenstuhl bedecke, der auf dem Zeugnis ist, daß er nicht sterbe.

14. Und soll des Bluts vom Farren nehmen, und mit seinem Finger gegen den Gnadenstuhl sprengen vorne an; siebenmal soll er also vor dem Gnadenstuhl mit seinem Finger vom Blut sprengen.

15. Darnach soll er den Bock, des Volks-Sündopfer, schlach-

ten, und seines Bluts hinein bringen hinter den Vorhang; und soll mit seinem Blut tun, wie er mit des Farren Blut getan hat, und damit auch sprengen vorne gegen den Gnadenstuhl;

16. Und soll also versöhnen das Heiligtum von der Unreinigkeit der Kinder Israels, und von ihrer Uebertretung, in allen ihren Sünden. Also soll er tun der Hütte des Stifts, denn sie sind unrein, die umherliegen

17. Kein Mensch soll in der Hütte des Stifts sein, wenn er hinein gehet zu versöhnen im Heiligtum, bis er heraus gehe; und soll also versöhnen sich und sein Haus, und die ganze Gemeinde Israel.

18. Und wenn er heraus gehet zum Altar, der vor dem Herrn stehet, soll er ihn versöhnen, und soll des Bluts vom Farren, und des Bluts vom Bock nehmen, und auf des Altars Hörner umher tun.

19. Und soll mit seinem Finger vom Blut darauf sprengen siebenmal, und ihn reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Israels.

20. Und wenn er vollbracht hat das Versöhnen des Heiligtums, und der Hütte des Stifts, und des Altars, so soll er den lebendigen Bock herzu bringen.

21. Da soll dann Aaron seine beide Hände auf sein Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israels, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen lassen;

22. Daß also der Bock alle ihre Missetat auf ihm in eine Wildniß trage; und lasse ihn in die Wüste.

Einführung. — Der Tag der Versöhnung war der höchste Feiertag in Israel. An jenem Tag ging der Hohepriester in das Allerheiligste, um dort für die Sünden des Volkes zu opfern. Darin war es ein Vorbild auf den Herrn Jesus, der vor Gottes Thron Fürbitte für uns einlegt als der ewige Hohepriester. Die Anordnungen zum Versöhnungsfest wurden im April des Jahres 1490 vor Christo gegeben. Das Volk lagerte immer noch am Sinai.

Lehre und Anwendung.

1. Die Sünde ist der Leute Verderben! So sagt Gottes Wort. Ist die Sünde entfernt, ist dem Verderben gewehrt. Im alten Bunde wiesen die blutigen Opfer hin auf das große Opfer des neuen Bundes, Jesum den Heiland.

2. Christus ist unser Hohepriester. Alle Zeremonien, Opfer und Vorbilder der Bibel weisen hin auf den Heiland. Der israelitische Versöhnungstag kehrte alle Jahre wieder. Christus, das Lamm

Gottes, wurde einmal geopfert und hat dadurch eine ewige Erlösung für uns erworben.

Nutzenwendung für Lehrer.

3 Mose 16 ist in seiner tiefen Anwendung für uns eins der schönsten der Bibel, indem es uns in einer neuen Weise Jesum als unsern Hohepriester vorführt. Wir denken hierbei an den großen Versöhnungstag auf Golgatha. Einen auffallenden Unterschied finden wir jedoch. Der Hohepriester des Alten Bundes mußte zuvor seine Sünde versöhnen, ehe er als Vertreter des Volkes aufreten konnte. Jesus dagegen war das fleckenlose Lamm Gottes, welches keiner Versöhnung für sich selbst bedurfte, indem Er kein Unrecht getan hatte. Eine gründliche Vorbereitung ging diesem Feste voran. Obwohl das Volk jederzeit Sündopfer oder Dankopfer bringen durften, so war dieses ein Tag wo die Sünde des Volkes als Ganzes versöhnt wurde.

Erstens, sehen wir, legte der Hohepriester an diesem Tage seine hohepriesterliche Kleidung ab und

trug ein leinenes Gewand. Jesus entäußerte sich aller Herrlichkeit und Gewalt des Himmels und wurde uns gleich. (Phil. 2, 5 — 8). Nur Liebe kann sich so erniedrigen.

Zweitens fällt uns hier auf, daß der Hohepriester an diesem Tage allein dienen mußte. Keiner der andern Priester durfte ihm helfen. Soviele Bezeugungen die Jünger Jesu auch machten, so konnte doch keiner in der Ausführung des Erlösungswerkes auf Golgatha teil nehmen. Jesus, Jesus allein, hat die Versöhnung zu stande gebracht. Ihm sei Lob und Preis.

Weiter mußten zwei Böcke zur Versöhnung gebracht werden. Das Los wurde darüber geworfen. Eins war der Bock für den Herrn, der andere für den abgefallenen Geist (die Menschen). Oft finden wir bei Opfern, daß der opfernde dem Opfertier die Hände auflegte, doch im ersten Falle finden wir das nicht. Bei der Versöhnung der beleidigten Majestät Gottes durfte kein Mensch Hand anlegen. Wir sehen hier die zwei Seiten der Erlösung. Unsere angeerbte Sünde ist bezahlt, wird also nicht vergeben. Bei unsern Sünden handelt es sich um Vergeltung. Daher wurde der erste Bock einfach geschlachtet und verbraant außer dem Lager, mithin wurde auch Christus außer dem Lager getötet. (Ebr. 13.)

Auf den zweiten Bock legte der Hohepriester die Hände und bekannte die Sünde seines Volkes. Auf Jesum das Lamm wurde unser aller Sünde gelegt. Dieser zweite Bock wurde in die Wüste hinausgeführt und fiel einem schrecklichen Tode anheim. Es wird gesagt, daß Gott denselben manchmal durch einen Bliß tötete oder er wurde den wilden Tieren zum Raube. Hier ist die andere Seite der Erlösung. Jesus trug unsere Sünden.

Das Blut des ersten Bockes trug der Hohepriester ins Allerheiligste um das Volk mit Gott zu versöhnen, welches in keiner andern Weise als mit Blut geschehen konnte. Also sehen wir hier, daß außer dem Blute Jesu es keine Versöhnung und keine Reinigung für uns gibt. Auch nahm der Hohepriester Rauchwerk mit sich und näherte sich so dem Gnadenstuhl, wo auch wir nur Gnade finden können. Das Volk schaute ihm nach wie er hinter dem Vorhang verschwand und sehnsüchtig schauten sie, bis er wieder herauskommen und seine Hände segnend über sie ausbreiten würde. Nachdem Jesus den Tod auf Golgatha erlitten hatte, ging Er in das Allerheiligste in den Himmel, erschien vor

dem Vater und so versöhnte Er uns mit Gott. Das Hingehen zum Vater war auch ein wichtiger Punkt der Erlösung. Wie das Volk dort am großen Versöhnungstage, so schauten auch die Männer auf den Himmel als Jesus auffuhr, und sie erhielten die köstliche Verheißung, daß Er wieder kommen werde, worauf auch wir jetzt harren.

Der Hohepriester der in seiner leinenen Kleidung ins Allerheiligste einging, kleidete sich wieder in seine hohepriesterliche Kleidung ehe er wieder in den Vorhof zum Volke kam. Jesus wird zum andern Mal in Kraft und Herrlichkeit erscheinen. Hier auf Erden nahm Er Knechtsgestalt an, kam uns aus der Sünde zu heben uns frei und rein zu machen. Zum andern Mal kommt Er nicht in dieser Weise, sondern als ein Schrecken für diejenigen, welche Ihn jetzt in der Gnadenzeit nicht angenommen haben. Jetzt gilt es für uns in einer wartenden Stellung zu sein, Jesum als unsern ewigen König zu empfangen. Die Versöhnung ist geschehen. Er ist in den Himmel eingegangen. Die Zeichen der Zeit kündigen Sein Wiederkommen an. Bald wird kommen der da kommen soll und nicht verziehen.

Selbstprüfung.

• Habe ich die Versöhnung in Christo angenommen?

Danke ich Ihm täglich für die Gnade die mir zu Teil geworden ist?

Bewege ich mich in der Freiheit die ich durch Christum erlangt habe?

Preise ich die Versöhnung andern an?

Illustration zur Lektion.

Ein junger Mann, welcher christliche Eltern hatte ging zur Schule. Dort lernte er auch viele Dinge die nicht gut waren. Er sahe andere rauchen und bald folgte er ihnen auch hierin. Er zweifelte an Gott. Die innere Stimme welche ihm vor Bösem warnte, suchte er zum Schweigen zu bringen. Jesus der ihm daheim nahe gewesen war, war ihm jetzt fern.

In den Sommerferien arbeitete er auf einer Landwirtschaft, weit von daheim. O wie war er so einsam. Darauf wurde er krank und sein verfehltes Leben kam ihm vor die Seele. Er fing an zu beten. O Gott vergieb mir und rette mich. Er wollte Frieden mit Gott haben. Er erhielt Vergeltung seiner Sünden. Jetzt war er nicht mehr einsam, sondern hatte Gemeinschaft mit dem Herrn.

Als er gesund wurde war er sehr froh. Er hielt selbst diese Krankheit für einen Segen. Damals hatte er Zeit im Gebet nachzudenken und den Herrn zu suchen.

Heute ist der junge Mann ein Prediger und erzählt andern wie Gott auch sie retten will, wenn sie zu Ihm kommen.

(Fortsetzung von Seite 169.)

Eines Abends hörte Esther ihre Mutter beten, der Herr möge doch den Vater vom Trunke erretten. Auf einmal hörte das Beten auf und die Mutter lag bewusstlos am Boden. Sogleich eilte Esther zum Wirtshaus und rief: O Vater, komm schnell heim, Mutter ist tot, sie starb indem sie für dich betete.

Die Mutter war aber nur wegen Hunger und Krankheit ohnmächtig geworden. Tim war froh, daß er seine Frau doch nicht durch seine Vernachlässigung getötet hatte. Dann sagte er zu seinen Kameraden: Jetzt habe ich lange genug für Jerry Maloney gearbeitet. Sein Dach ist mit dem Gelde gedeckt worden, welches meins hätte decken sollen. Sein Mädchen ist gekleidet mit dem Gelde, welches meine Esther hätte kleiden sollen. Jerry Maloney war der Gastwirt. Er mußte bald nachher sein Geschäft aufgeben und wahrscheinlich war es durch Tim soweit gekommen. Jetzt ist das kleine rote Haus eins der schönsten im Dorfe.

Treue bis in den Tod.

Zwei reiche Pflanzer auf Domingo saßen einst beieinander und unterhielten sich über mancherlei Dinge. Zuletzt kamen sie auf ihre Sklaven zu sprechen, und der Eine behauptete, ein Neger habe so wenig Charakter, daß er für Geld zu allen Dingen fähig sei. „Das bestreite ich“, sagte der Andere: „auch unter den Schwarzen gibt es treue Menschen. Mein Leibdiener Cassie ist durchaus zuverlässig. Freilich er ist seit einem Jahr getauft, und vielleicht mag es daher kommen, daß er ehrlicher und besser als die Andern ist“. Der erste Sprecher lachte höhnisch: „Was heißt Christ? Neger bleibt Neger. Ich wette zehn gegen eins, auch der scheinbar frömmste Schwarze wirft für Geld sein Christentum hin.“ „Nein,

das glaube ich nicht. Bei meinem Cassie z. B. würde mit Geld nichts anzurichten sein. Selbst die größte Züchtigung könnte ihn seinem Glauben nicht abwendig machen. Es waren zwei rohe Männer. Sie stritten längere Zeit hin und her und gerieten immer mehr in Hitze. „Nun gut, so wollen wir die Probe machen!“ rief endlich der Besitzer Cassies. Der Verwalter mußte den jungen Negerdiener rufen. Gespannt sah der Besucher dem Ausgang der Wette entgegen. Nach kurzer Zeit erschien Cassie, ein schlanker, kräftiger Bursche von vielleicht 20 Jahren. „Cassie,“ begann sein Herr, „Du bist ein Christ. Hast Du Deinen Glauben lieb?“ Die Augen des armen Negers leuchteten. „O Massa, ich liebe meinen Glauben; ich liebe meinen Herrn Jesus“. „Nun dieser Herr dort behauptet, für eine Geldsumme gäbest Du Deinen Glauben gerne hin“. „Nein, nein, Massa, nicht für alles Geld der Erde verleugne ich meinen Heiland“. Triumphierend sah der Besitzer seinen Gast an. „Ach was“, rief dieser, „das ist noch lange kein Beweis für die Standhaftigkeit Cassies. Unser letzter Trumpf ist noch nicht ausgespielt. Hör zu, Bursche! Wenn Du Deinen neuen Glauben von Dir wirfst und wieder Heide wirst, schenkt Dir dein Herr die Freiheit“. „Ja, Cassie,“ fiel der Andere ein, „wenn Du tust, wie wir wollen, bist Du frei und erhältst noch außerdem von mir ein kleines Besitztum“. Welche Versuchung für den armen Neger! Das köstlichste und verlockenste Erdengut, Freiheit und ein eigenes Heim, wurde ihm angeboten. Trotzdem zauderte er keinen Augenblick. Betrübt sah er auf den Herrn und sagte leise: „Ich danke Euch, Massa, aber Ihr wißt, daß ich auf diesem Wege nicht frei werden darf. Ich kann meinen Glauben nicht verleugnen“. Nun wurde der Planzer über diese Hartnäckigkeit, wie er es nannte, unwillig und rief: „Wenn Du durch Güte nicht zu haben bist, werden Dich harte Schläge wohl eines andern belehren!“ „Nein, Massa, ich bleibe dennoch bei Christo.“ „Nun, wir werden sehen,

Licht und Hoffnung.

und erfahren wer stärker ist.“ Auf Befehl des Besitzers wurde Cassie entkleidet, an den Pfahl gebunden und die schreckliche Sklavenpeitsche herbeigebracht. — Der arme Neger sah alle diese Vorbereitungen geduldig an. Er wußte, was nun kommen würde. Schon mancher Schwarze hatte unter den grausamen Schlägen des Sklavenvogtes am Pfahl sein Leben ausgehaucht. Trotzdem wurde Cassie nicht einen Augenblick wankend, sondern bat Gott um Kraft, und der Besitzer ließ die die Vorkehrungen mit größter Langsamkeit treffen. Er hoffte immer noch, Cassie würde sich besinnen und widerrufen. Es lag ihm nichts daran, den treuen Diener zu Tode zu peitschen. Doch er hatte nun einmal mit dem Gaste gewettet und wollte um eines Negers willen sein Wort nicht zurücknehmen. Was galt auch bei diesen Herren das Leben eines verachteten Schwarzen! Ungeduldig drang jetzt der Gast auf Beginn der Exekution. Ein Wink, und die Peitsche sauste um den nackten Körper des Märtyrers. Cassie zuckte zusammen, aber kein Laut kam über seine Lippen. Und wieder und wieder fiel die Peitsche auf den Armen. „Nun, Cassie, hast Du Dich besonnen?“ „Dennoch bleibe ich bei Christo“, war die einzige Antwort des Sklaven. Von Neuem und noch heftiger begann der Vogt zu peitschen. In Strömen floß das Blut über den Rücken herab, und abermals fragte der Herr: „Du Tor, willst Du immer noch nicht nachgeben?“ „Nein, Massa, dennoch habe ich Christum lieb. Dennoch bleibe ich bei meinem Heilande“. „Nun, so trage die Folgen! Jetzt geht es um Dein Leben“. Da rief der Sterbende mit lauter Stimme: „Für mich, den armen, sündigen Neger, ist Gottes Sohn gestorben. Mit Freuden sterbe ich nun für meinen Heiland. Das waren die letzten Worte, die man verstehen konnte. Wenige Minuten darauf erlöste der Tod den Märtyrer von seinen Qualen. Der fromme und getreue Knecht war eingegangen zu seines Herrn Freude. „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Ge-

walt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn“. Röm. 8, 38, 39. H. B.

An unsere Leser.

Wir möchten Euch bitten, uns in der Verbreitung des Blattes behilflich zu sein. Zur Ermunterung bieten wir einige Bücher als Prämien an.

Wer uns einen neuen Leser einsendet erhält das Buch „Leben und Wirken Jerry Mc Auley's“

Verkaufspreis .25

Für zwei neue Leser.

„Seelenspeise“ von G. D. Watson. .40

Oder „Bibel Manual“. .50

Für drei neue Leser.

„Leben und Wirken von D. Z. Moody“. .75

Oder: „Vier treue Zeugen des vollen Heils“. .75

Für vier neue Leser.

„Ein Blick in die prophetische Zukunft“
(deutsch oder engl.) 1 .00

Oder: „Das Evangelium in Vorbildern“ 1 .00
(Band I oder II)

Oder: 1 Ex. Licht und Hoffnung auf ein Jahr.

Auch bitten wir daß solche, die Freunde haben, welche Licht und Hoffnung gerne lesen würden, uns deren Namen einzusenden und wir werden ihnen Probeexemplare zuschicken.

Ueber alles, betet für uns und für das Blatt. Je nachdem Ihr betet wird auch Licht und Hoffnung segensreich sein. Editor.

Wer an des roten Meeres Strand,
Die köstlichste der Perlen fand,
Der hat in Christo Glück und Heil
Und nimmt nicht an der Weltlust teil.

Zu jeder Zeit, an jedem Ort,
Verfahr nach Gottes heiligem Wort!

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Empfehlenswerte Bücher.

„Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. F. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine v. lle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 243 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntag schullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. F. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbeichtet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. E. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$.75

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenshaus, dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$.15
gebunden \$.25

„Bibel Manual.“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Bekehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$.50

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

In Muslin gebunden \$.40

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gediegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$.65

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$.60

„Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gesegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$.60

„Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$.50

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Nuley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$.25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.